

K-intern

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen**

Band (Jahr): **7 (1980)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

-interu

IM VERGANGENEN HERBST WURDE ANLÄSSLICH DES RÜCKTRITTS DES VORSTANDES ENTSCHEIDEN, EINE SECHSMONATIGE INTERIMSZEIT EINZULEGEN, MIT DEM ZIEL, EIN NEUES SELBSTVERSTÄNDNIS DER KETTE ZU ERARBEITEN, DAS HEISST, ANLIEGEN UND ZIELE NEU FORMULIEREN UND EINE GEEIGNETE ARBEITSFORM FINDEN. DIESE INTERIMSZEIT - INTENSIV IN BEZUG AUF ARBEITSAUFWAND UND AUSEINANDERSETZUNG - GEHT IHREM ENDE ZU. URSINA VON ALBERTINI, PRÄSIDENTIN DER KETTE, BERICHTET ÜBER DIE ERFAHRUNGEN UND SCHLUSSFOLGERUNGEN.

In dieser zeit haben zwei verschiedene gremien getagt:

- die intersitzung (IS), bestehend aus mindestens zwei vertretern jeder station. Grundsätzlich ist jeder mitarbeiter zur IS eingeladen.
- die arbeitsgruppe KETTE (AG KETTE), bestehend aus dem vorstand der KETTE und mindestens einem (eventuell zwei) festen vertreter aus jeder station.

Die intersitzung:

das bedürfnis nach kontakt untereinander war gross.

Die intersitzung ist der institutionalisierte treffpunkt der mitarbeiter aus den stationen. Sie ist ein ort des kontaktes, des austausches und der auseinandersetzung. Hier konnten sich die mitarbeiter der Oberen Au, die neu zur KETTE dazugekommen sind, vorstellen. Auch aus den anderen stationen haben sich alte und neue getroffen oder wieder getroffen. Im formellen und informellen gespräch konnten informationen und ideen ausgetauscht, gerüchte bereinigt, befürchtungen und skepsis geäußert und schliesslich gemeinsame anliegen gefunden und formuliert werden. Das bedürfnis nach kontakt untereinander war gross, und die gespräche über gemeinsame probleme innerhalb der arbeit - sei es mit den klienten oder als betroffene, die in der arbeit mit randgruppen stehen und dadurch oft sehr exponiert sind - haben sich als wichtig und hilfreich erwiesen.

Die IS hat darüber hinaus die aufgabe, aus ihrer arbeit entstehende gemeinsame anliegen an die AG KETTE heranzutragen

Arbeitsgruppe KETTE:

mitdenken und mitarbeiten

In der arbeitsgruppe KETTE galt es, sich zunächst mit den verschiedenen gegebenheiten auseinanderzusetzen: Auf der einen seite waren da vorstandsmitglieder, eher "weg vom schuss", auf der andern seite betreuer, die mitten in der drogenarbeit stehen, hier "alte hasen", dort "neulinge", jeder mit anderen vorerfahrungen, interessen, befürchtungen und hoffnungen in bezug auf die KETTE; allerdings alle bereit, über sechs monate mitzudenken und mitzuarbeiten.

Es wurde ein themen- und aufgabenkatalog für die KETTE erstellt. Er war lang. - Einerseits ein erfreuliches zeichen dafür, wieviel hoffnung auf die KETTE gesetzt wird und wieviel arbeit zu tun wäre, andererseits schwierig, weil wir alle nicht wussten, wie wir diese arbeit in so kurzer zeit bewältigen könnten. Es wurde uns auch klar, dass wir diese arbeiten nicht an ein weiteres gremium delegieren könnten. Damit waren wir an unsere grenzen verwiesen und gezwungen, immer wieder den kompromiss zwischen dem wünschbaren und dem machbaren zu finden. Gleichzeitig hatten wir mit diesem arbeitsanfall ein gutes übungsfeld, um unsere neue arbeitsform in der arbeitsgruppe KETTE und der intersitzung zu finden und zu erproben.

Arbeit mit hand und fuss

Neben konzeptionellen und planerischen aufgaben wurde auch konkretes an die hand genommen:

- Am wichtigsten ist wohl das projekt nachsorge. (die kette berichtet in einer nächsten nummer über den anlauf des projektes, red.) Es wurde endgültig verabschiedet, die startfinanzen sind gesichert, räume werden uns zur verfügung gestellt, die stelle ist ausgeschrieben. So wird das nachsorgeprojekt im spätsommer seinen konkreten anfang nehmen können.
- Eine finanzgruppe ist an der arbeit und entlastet das sekretariat von finanzaktionen. Es wurde entschieden, dass finanzen projektbezogen bereitgestellt werden sollen.
- Die zeitschrift "die kette" wird von einem erweiterten team betreut. Sie ist als sprachorgan der KETTE und der stationen eine wichtige säule für die arbeit der KETTE.

Weitere themen stehen offen. Um nur einige zu nennen: öffentlichkeitsarbeit, dokumen-

tation, fortbildung der mitarbeiter, stipendienfonds für austretende klienten. Dann die frage der elternarbeit: Inwiefern ist zusammenarbeit möglich, wo abgrenzung wünschenswert. Wir wollten in der interimszeit in erster linie eine neue arbeitsform finden und erste erfahrungen damit sammeln. Die enge verbindung der arbeitsgruppe KETTE und der intersitzung (zur zeit personell identisch) ist beabsichtigt, und sie scheint uns für die aufgaben der KETTE besonders geeignet; sie erleichtert den informationsfluss und erlaubt eine gegenseitige kontrolle. Sie gewährleistet eine enge verbindung zwischen den mitarbeitern und dem vorstand und verspricht dadurch die grösstmögliche kooperation und gegenseitige unterstützung. In dieser weise wird eine fruchtbare auseinandersetzung innerhalb der KETTE angestrebt und darauf hingearbeitet, dass wir uns auch nach aussen hin immer klarer darstellen können.

U. von Albertini

i-
te
r-
x-
e-
n-
en
lie
ne
as
ge
—
en
r-
eit
ge-
—
ist
de-
us-
egt
ve-
ion
umt
ge-
le-
ja-
en,
ge-
on!
en,
ur
h-
h-
ip-
je-
nd
ve-
fra
n),
fra
id-

Briefe

Scheinlösung

Zum neuen Basler Gefängnis,
in Nr. 107 vom 8. Mai

Humanisierung der Haftbedingungen, in andern Worten Freiheitsentzug ohne Strafcharakter? Ist das nicht schon ein Widerspruch. Sinnvoller wäre es, eine soziale Ordnung zu schaffen, die den Menschen schon nicht mehr so leicht «schuldig» werden lässt.

Man tut so, als hinge es von dem Gestrauchelten ab, dass er konfliktfrei in die bestehende Ordnung sich wieder einfügt, als gäbe es nicht für den nach der Haft Entlassenen ein oft verzweifelt Spießrutenlaufen zu neuer Straffälligkeit. Mit Geld, das kaum eine Woche zum Essen reicht, entlassen, kann einer in all den Fällen, in denen nicht Verwandte ihn aufnehmen, keinen festen Wohnsitz beziehen, weil er den Mietzins nicht aufbringt. Er findet keine Arbeit, weil er keinen festen Wohnsitz nachweisen kann. Aus grösster Not hilft vielleicht ein kleiner Diebstahl oder Betrug. Er verhilft aber oft genug auch zu einem «Dach über dem Kopf»: wieder im Gefängnis.

Ein dem niederländischen System angepasster Lohnhof würde das «Dach über dem Kopf» nur noch fördern. Sozialthera-

Formulieren Sie Ihren Leserbrief bitte möglichst kurz und bündig!

peutische Gefängnisse, wie sie in den Niederlanden entwickelt werden, sind auch eine Unterdrückung der Gestrauchelten, und diese kommen trotzdem zu einer sozialfeindlichen Einstellung.

Ein «humaner» Lohnhof ist ein unzulängliches Heilmittel, weil es nur einen geringen Teil der destruktiven Kräfte erfasst, die in unserer Gesellschaft wirksam sind. Humanisierung der Haft bei unverändert aufrechterhaltenem Schuldvorwurf könnte die Kluft zwischen guten Bürgern und Ge-

strauchelten sogar noch vertiefen: weil die nicht kriminell Aggressiven in der Ueberzeugung unzureichend gesühnter Straftaten ein Stück Vergeltung in die eigene Hand nehmen könnten. Der Haftentlassene, der nach der Meinung seiner Mitmenschen hinter Gittern nicht genug gelitten hat, könnte bei dem Versuch, sich in die Gesellschaft wieder einzugliedern, dann auf grössere Abwehr stossen als bisher schon der hart Geschundene.

Antonio Steiner
Untersuchungsgefangener im Lohnhof

—
Zu
be
1.
Li
2.
erl
ne
de
ste
zu
3.
be
He
Ja
ve
pf
ni
zu
ur
Fe
la
4.
w
16
re
la
H
di
ve
be
ve

ger
Wt
5.
da:
me
ob
es
Fa
ter
wi